

# „Wo guck ich dann hie?“

**GERMERSHEIM:** Sondernheimer Bürger spielen Sondernheimer Geschichten aus ihrer 700-jährigen Geschichte. Im historischen Festspiel „Von Sundirn nach Sondernheim“ werden historische Begebenheiten informativ und unterhaltsam auf der Bühne erzählt.

Rund 130 Akteure – es gibt 80 Sprechrollen und 50 Komparsen – sind am „Festspiel in vier Akten“ beteiligt. Anne Mellein ist mit ihren 82 Jahren die Seniorin auf der Bühne. „Ich spiele mein Leben“, sagt sie. „Wir waren die letzten Schiffer, die in Sondernheim an Land gegangen sind“, erinnert sich die rüstige Seniorin. Jüngster Teilnehmer ist Tim, knapp ein Jahr alt, der freundlich vom Arm seiner Oma aus von der Bühne in Richtung Zuschauer winkt und „Dadaaa!“ macht, was allerdings so nicht im Drehbuch steht.

Immer auf die Halb-Acht-Stellung achten, so sieht man den Mitspieler an und dreht dem Publikum nicht den Rücken zu.

„Heute darf noch gelacht werden, aber am Montag will ich echte Tränen sehen“ und „bitte keine Papiertaschentücher, zerreißt lieber eine alte Tischdecke als Schneuztuch.“ Hugo Wunsch, Autor und Regisseur des Stücks, probt mit den Sondernheimern eine Szene aus dem Stück: Der Rhein mit seinen Urgewalten hat wieder einmal die Existenz der Dorfbewohner in Sundirn vernichtet, hat Opfer gefordert. Frauen und Kinder trauern, klagen, weinen.

Der Autor hat klare Vorstellungen, wie das Geschehen auf der Bühne auszusehen hat, doch gibt es immer wieder Vorschläge und Diskussion aus den Reihen der Mitspieler. „Wo guck ich dann hie, zum Publikum oder zu de Leit?“, fragt ein „verletzter Junge“ auf der Trage. Das Spiel entwickelt sich, wird gemeinsam entwickelt. „Immer auf die ‚Halb-Acht-Stellung‘ achten, so kann man den Mitspieler ansehen und dreht dem Publikum nicht den Rücken zu“, in-



**Wenn es um die Weiderechte geht, verstehen Bellheimer und Sondernheimer keinen Spaß. Mit viel Spaß und guter Laune wirken die Akteure bei den Proben. Die Premiere ist am Samstag um 20 Uhr im Hof des Martin-Luther-Gemeindezentrums.**

FOTO: VAN

struiert Wunsch.

Pfiff. Nächster Aufzug: Die Sunnremer und die Bellemer liegen im heftigen Streit um die Weiderechte, zur Schlichtung des Streits ist eigens der Kurfürstliche Kommissar angereist. Dieser schlägt – um seinen Worten Nachdruck zu verleihen – auf der Bühne mehrmals heftig auf den Tisch, was einen zuschauenden Hund so heftig aus der Ruhe bringt, dass dieser lautstarkes Gebell an-

stimmt. Die Akteure lassen sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen, das Spiel geht konzentriert weiter.

Hugo Wunsch gestikuliert, animiert, ruft Hinweise, unterbricht das Spiel immer wieder mit seiner Trillerpfeife. „Zuhören, die Ohren spitzen“, fordert Wunsch seine Schauspieler mit der entsprechenden Geste auf. „Damals gab es noch keine Hörgeräte.“ Und als es später in der Szene darum geht, letztlich die Einigung

mit „gutem Herxheimer Gänsfüßer Wein“ zu feiern, ertönt wieder die Trillerpfeife: „Jeder muss einen Becher haben, das muss schneller gehen“, fordert der Regisseur. Noch mal von vorn. Wieder wird ausgeteilt, wieder ein Pfiff. „In die Körbe müssen Äpfel oder Zwetschgen, irgendetwas, das an die Kinder verteilt wird. Wer übernimmt die Rolle?“

Es ist noch nicht die Generalprobe, aber das, was auf der Bühne zu se-

hen ist, ist schon richtig gut. Bei der Probe Samstagnachmittag frieren die Akteure wegen der Schafskälte etwas in ihren Kostümen aus Sackleinen oder Baumwolle. Wohl auch aus diesem Grund sind der mitgebrachte Kaffee und der gefüllte Kranzkuchen schon vor der ersten Pause aufgebraucht. Aber es gibt noch Brezeln. Und viel gute Laune: Die Frauen, Männer und Kinder auf der Bühne sind mit Spaß bei der Sache.

Doris Brodback spielt selbst nicht mit, aber sie hat ihre Augen überall, notiert das ein oder andere auf ihrer Liste. Sie achtet darauf, dass jeder sein Kostüm hat. Was fehlt, wird notiert und bis zur nächsten Probe organisiert. Ob Medea und Enrico, die beiden Pferde, auch noch ein Kostüm brauchen?

Die Kulissen sind fast fertig im Hof des Martin-Luther-Gemeindezentrums. Dank Kostümen und Requisiten werden die Zuschauer in „frühere Zeiten“ versetzt. Die im Festspiel handelnden Personen hat es wirklich gegeben, zum Beispiel den Fogeler Erhardt, die Witwe Anna Flaße, den Sauhirt Wendel Brunner oder den Schwanenwirt Sebastian. Sie alle sind Teil der Sondernheimer Dorfgeschichte und es lohnt sich allemal, sich diese auf so unterhaltsame Art vorspielen zu lassen.

## INFO

Aufführungen im Martin-Luther-Gemeindezentrum gibt es an den Wochenenden 20./21. Juni sowie 27./28. Juni. Beginn ist jeweils um 20 Uhr.

Kartenvorverkauf bei der Sparkasse Germersheim-Kandel und bei der VR-Bank Südpfalz, jeweils in den Filialen Germersheim und Sondernheim; außerdem in der „Geschenke-Insel“ Hartmann, Germersheim; Marktstraße 13.

Weitere Informationen unter [www.sondernheim.de](http://www.sondernheim.de) (evs)